

1 Kirche ist da, das Wort Gottes mit allen Menschen zu teilen.

2 Kirche bringt sich in der Gesellschaft ein, sichtbar und prägend.

3 Kirche versteht sich primär als theologische Grösse, sekundär als Organisation.

4 Kirche lebt in Vielfalt.

5 Kirche muss als Einheit erkennbar sein.

6 Pfarrer und Pfarrerinnen stehen mit ihrem Amt im Dienst des Wort Gottes.

7 Pfarrerinnen und Pfarrer sind das öffentliche Gesicht der Kirche.

8 Von Pfarrern und Pfarrerinnen wird Theologie erwartet.

9 Pfarrer und Pfarrerinnen sind in der Leitung der Kirche auf allen Ebenen eingebunden.

10 Die Einheit des Pfarramts muss gewahrt bleiben.

7

Pfarrerinnen und Pfarrer sind das öffentliche Gesicht der Kirche.

Wir anerkennen die Verantwortung, in die uns das Ordinationsgelübde stellt. Wir sind bereit, für vieles den Kopf hinzuhalten und die erwartete, öffentliche Rolle wahrzunehmen und unsere Berufung zu leben.

Wir brauchen dazu Rückhalt und Freiheit. In der Wahl sehen wir die passende Form der Legitimation. Wo der Wahlkörper nicht aus einer Kirchgemeinde hervorgeht, gilt es, einen geeigneten Wahlkörper zu finden.

8

Von Pfarrern und Pfarrerinnen wird Theologie erwartet.

Wir anerkennen den Anspruch an uns, die eigene theologische Position im Blick aufs Ganze einzuordnen und einzubringen und unterschiedliche Theologien reflektieren und diskutieren zu können.

Wir wehren uns gegen das Diktat der Zahlen von Anlässen und Teilnehmenden und gegen jegliche Überstrukturierung unserer Aufgaben. Reflektierte Theologie braucht Freiraum.

9

Pfarrerinnen und Pfarrer sind in der Leitung der Kirche auf allen Ebenen eingebunden.

Wir anerkennen das Verständnis von Leitung in der Kirche als Dienst an der Gemeinschaft in theologischer Verantwortung. Um letztere wahrzunehmen sind Leitungsstrukturen notwendig, die Pfarrerinnen und Pfarrer auf allen Ebenen angemessen einbinden.

Wir wehren uns dafür, dass alle Pfarrerinnen und Pfarrer das Recht haben, an Kirchenpflegesitzungen (resp. den entsprechenden Behördensitzungen) teilzunehmen. Als Vertretungen von Pfarrkonventen fordern wir, dass mindestens drei Pfarrpersonen an den Kirchenpflegesitzungen teilnehmen können.

10

Die Einheit des Pfarramts muss gewahrt bleiben.

Wir anerkennen das Privileg und die Verantwortung grosser Freiheit in der Gestaltung unseres Berufs in vielgestaltigen Arbeitsgebieten und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Wir wehren uns für die Einheit unseres Berufs. Pfarrerinnen und Pfarrer können und sollen sich bei aller Spezialisierung gegenseitig in den Grundtätigkeiten stellvertreten und Generalisten sein. Der Wechsel zwischen territorialen und gesamtkirchlichen Arbeitsgebieten soll möglich sein. Eine ausgewogene Verteilung der Beanspruchungen und Privilegien muss im Blick sein.

10 Thesen zu Kirche und Pfarramt

1

Kirche ist da, das Wort Gottes mit allen Menschen zu teilen.

Wir erkennen die Veränderungen in unserer Gesellschaft und das Bestreben von Kirchenleitung, Behörden und Arbeitsgruppen, Kirche so zu gestalten, dass sie für alle da ist.

Wir sehen in Nähe, Vertrauen und Beziehung nach innen und aussen die Schätze der Kirche, denen sie in ihren Veränderungsprozessen Sorge trägt und sich daran misst. Für ihren Auftrag muss die Organisation von Kirche die kleinstmögliche Distanz ihrer Instanzen und Berufsleute gegenüber den Mitgliedern zum Ziel haben.

2

Kirche bringt sich in der Gesellschaft ein, sichtbar und prägend.

Wir erkennen die Verpflichtung der Kirche gegenüber der Gesellschaft, sich mit klaren Worten und beherzten Taten einzubringen.

Wir setzen uns ein für theologisches und ethisches Denken und für das Wächteramt der Kirche gegenüber der Gesellschaft und rechnen damit, dass Parteinahme für die Schwächsten polarisiert.

3

Kirche versteht sich primär als theologische Grösse, sekundär als Organisation.

Wir anerkennen, dass verschiedene Organisationsformen von Kirche sich theologisch begründen lassen. Ihr Kern bleibt das Zeugnis vom Reich Gottes in Wort und Tat.

Wir wehren uns gegen Organisationsformen, die die Umlagerung von Finanzen weg von Verkündigung, Seelsorge, Bildung und Diakonie hin zu Verwaltung vorantreiben.

4

Kirche lebt in Vielfalt.

Wir anerkennen die Freiheit im Bekenntnis als Anspruch und Zumutung, Glaubens–Mündigkeit in unserer Kirche als vielstimmigen Chor zu leben und zu lieben. Spezifisch für unsere Kirche ist das Priestertum aller Gläubigen und in der Folge die Beteiligung ihrer Mitglieder an Verantwortung und Macht.

Wir wehren uns gegen Organisationsformen, welche Macht monopolisieren und in einseitiger Profilierung die Vielfalt gefährden.

5

Kirche muss als Einheit erkennbar sein.

Wir anerkennen das Bestreben, mit gesamtkirchlichen Konzepten die Einheit zu fördern.

Wir plädieren dafür, im Sinne der Einheit der Kirche auch eine einheitliche Kirchensteuer anzustreben, sollte die Kirche sich in demokratischer Entscheidungsfindung entschliessen, vermehrt losgelöst von der territorialen Kirchgemeinde tätig zu sein.

6

Pfarrer und Pfarrerinnen stehen mit ihrem Amt im Dienst des Wort Gottes.

Wir anerkennen die verschiedenen Ämter und Aufgaben, die Laien und Berufsleute mit ihren je eigenen Qualifikationen in der Kirche ausüben. Dem Ordinationsgelübde der Pfarrerinnen und Pfarrer als Verpflichtung auf den Dienst am Wort Gottes ist bei der Gestaltung des Pfarramts Rechnung zu tragen.

Wir wehren uns dagegen, dass Pfarrer und Pfarrerinnen zu Angestellten von Kirchgemeinden oder Institutionen werden. Das Pfarramt begründet sich aus einem doppelten Gegenüber: Zum einen stehen Pfarrerinnen und Pfarrer mit der Gemeinde vor Gott und zum anderen als Verbi Divini Ministri der Gemeinde gegenüber.